

Wegen der Kürze der Zeit kann nur plakativ gesprochen werden. Dadurch erscheint die sehr komplexe Thematik in einer Art Schwarz-Weiß-Malerei vereinfacht.

1) Die Schulbildung ist weltweit problematisch.

Traditioneller Schulunterricht verläuft fern der Natur und möglichst abgeschirmt gegen alle produktiven Arbeitsprozesse. Er ist überwiegend kognitiv, fördert die Entwicklung einer einseitig rationalistischen Intelligenz und vernachlässigt die Ausbildung lebenspraktischer Fähigkeiten.

2) Agropoly oder lokal angepasste kleinbäuerliche Landwirtschaft?

Die moderne Agrarindustrie ist der Ausdruck eines von der Natur entfremdeten mechanistischen Denkens und des wirtschaftsliberalistischen Profitstrebens. Beides wird durch die derzeitigen staatlichen Bildungssysteme in den Kindern kritiklos veranlagt. Um der Forderung des Weltagrarberichts 2015 nach Förderung des Kleinbauernturns gegenüber der Agrarindustrie zur Gewährleistung der Welternährung nachkommen zu können, müssen Denken, Fühlen und Wollen des Menschen neu empathisch mit der Natur verbunden werden. Andernfalls verstärkt sich der weltweite Trend, dass kein moderner junger Mensch heute in kleinbäuerlicher Landwirtschaft mehr arbeiten möchte. So deutet sich die Notwendigkeit eines fundamentalen Bewusstseinswandels und damit eine vollkommen neue Erziehungsaufgabe an.

3) Die Dekadenz von Landwirtschaft und Pädagogik

Es lässt sich erkennen, dass die Dekadenz von Landwirtschaft und Pädagogik zwei unterschiedliche Erscheinungsformen desselben umfassenden Prozesses sind: Lebendiges wird verdrängt durch Mechanisches. Bienen und Schmetterlinge verlassen die Landschaft, Phantasie, Spiel und Lebensfreude verschwinden aus dem Klassenzimmer.

4) Notwendige und mögliche Folgerungen

a) Die allgemeine Schulpädagogik muss um die Fächer Garten- und Landbau, Hauswirtschaft, Handwerke und Künste erweitert werden. Dadurch würde sowohl der Naturentfremdung der Kinder und Jugendlichen entgegengewirkt als auch die Kompetenzentwicklung erheblich gesteigert werden können.

b) Der landwirtschaftliche Hof darf nicht mehr nur als Dienstleistungsbetrieb für die Bevölkerung aufgefasst werden, sondern erhält seine ursprüngliche Bestimmung für die gesamte kulturelle Entwicklung zurück durch die Hereinnahme pädagogischer und sozialtherapeutischer Aufgaben in seinen Tätigkeitsbereich. Das bedeutet, alle Aktivitäten des Hofes inklusive der zuarbeitenden Handwerke so zu gestalten, dass der Hof sich entwickeln kann zu einer Forschungseinrichtung für biologisch-dynamische Anbau- und Tierhaltungsmethoden, einem Lernort für Kinder und Jugendliche, einem generationenübergreifenden Lebensort, kurz zu einer Kulturwerkstatt und einer „Pädagogischen Provinz“, in der die Aufgaben eines menschenwürdigen ökologischen Landbaus und einer Gemeinschaftsbildung mit solidarischer nicht profitorientierter Wirtschaftsweise mit den Aufgaben einer zukunftsfähigen Erziehung und Selbsterziehung zusammenwachsen können.

5) In Anbetracht der derzeitigen Situation der Landwirtschaft und des staatlich verordneten Bildungsbetriebs erscheint das Gesagte utopisch.

Als kleine Prototypen sind solche landwirtschaftlichen Lernorte allerdings innerhalb der gegebenen Verhältnisse durchaus denkbar. Es würde sich zunächst darum handeln, dort mit Kindern im Grundschulalter pädagogisch zu arbeiten (*scuola elementare*). In der Praxis würden sich die neuen Bilder von *spielend lernen* und *lernend arbeiten* zeigen, die Begriffe von *Lehrer*, *Unterricht*, *Schule*, *Lehrplan*, *Autorität* etc. könnten gemäß den Erfordernissen einer sich wandelnden Welt neu gedacht werden und so eine neue menschlichere Praxis ermöglichen helfen. Menschen mit Empathiefähigkeit und tief verwurzelttem ökologischem Bewusstsein könnten heranwachsen.